



Kunstaustellung Würzburg 1920

Von Wilhelm Öh in Weiden



In Würzburg war vom 29. Juni bis 15. August von der noch jungen Vereinigung unterfränkischer Künstler und Kunsthandwerker e. V., Sitz Würzburg, eine Kunstaustellung veranstaltet worden. Es sollte keine örtliche Ausstellung werden, wie sie in letzter Zeit in kleineren und mittleren Städten geboten wurden, nein, eine Tat unterfränkischer Kunstjünger, die davon Zeugnis geben sollte, daß dort rastlos arbeitende Menschen am Werke sind, die die Schönheit lieben. Und weit hinaus über die fränkischen Grenzen sollte das Interesse geweckt werden. Dies gelang auch vollkommen. Viele Tausende von Besuchern aus nah und fern überzeugten sich von dem künstlerischen Können der Unterfranken. In ganz Bayern und auch in außerbayerischen Städten und Bahnhöfen kündete ein Plakat (Konkurrenzentwurf mit dem 1. Preis ausgezeichnet: Kunstmalers Willy Öh Würzburg-Weiden) schon längere Zeit vorher die unterfränkische Ausstellung an. Sämtliche Säle der neuhergerichteten Schrannehalle konnten die Menge der gebotenen Gegenstände kaum fassen.

Die Ausstattung, besonders des großen SchranneSaales, war von der Ausstellungsleitung mustergerüstig durchgeführt. Die unteren Räume enthielten Plastik und Malerei. Der kleinere Saal im Obergeschoß war der Architektur vorbehalten, während in den übrigen kleinen Sälen und Zimmern des Obergeschoßes das Kunstgewerbe untergebracht war.

Wahrlich, die von der Staatsregierung, vom Kreis und den unterfränkischen Städten sowie von Privaten gewährten Zuschüsse waren hier gut angewendet um ein Gelingen des großzügigen Unternehmens zu gewährleisten.

In 28 Räumen waren über 800 Werke untergebracht (mehr als 1200 Werke waren eingegangen). Hier hat die Ausstellungscommission schwere Arbeit leisten müssen. Und sie hat sie zur Zufriedenheit getan, wenn auch nicht verschwiegen werden darf, daß manches vielleicht hätte zurückgenommen werden können um die künstlerische Höhe der Ausstellung noch zu steigern.

Aussteller selbst waren nur in Unterfranken geborene oder dort schon länger lebende Künstler. Es sind Namen von Klang darunter, daneben auch viele, denen eine gute Zukunft prophezeit werden kann, soferne sie selbständig ihren Weg weiter gehen. Tapfer streben diese Jüngeren voran und behaupten sich in

Ehren neben den Größeren. Mancher dieser Jüngeren mag wohl noch nicht von der breiten Masse verstanden worden sein, wie es ja auch die jüngste Kunst- richtung noch nicht zur vollen Anerkennung aller Kunstfreunde gebracht hat. Aber hier wird es ebenso gehen, wie es dem Impressionismus in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ging, wo seine Verfechter verlacht und nicht ernst genommen wurden, während in unseren Tagen die Impressionisten längst anerkannt sind.

Und nun zu den Künstlern selbst! Bei den Malern und Graphikern lesen wir altbekannte Namen, wie Oppenheimer, Schiefl, Kostosky, Würth, Marbe- Fries, Sperlich, Kistalt; größer ist die Zahl der Jüngeren, als da sind: Baum- mann, Bansta, Brod Mayer, Dikreiter, Edz, Scheiner, Greiner, Ritter, Rückert, Wenna, Pimpl und noch manch anderer.

Bei den Plastikern treten von den altbewährten Sonnleitner und Schmitt hervor, während die Namen Deuler, Kother, Kraus usw. die jüngere Generation verkörpern.

Die Architektur weist eine ganze Reihe tüchtiger Namen auf, wie den be- kannten Theodor Fischer, ferner Sachsenberger, Veitolf, Commel, v. Miller, Mayer, Wild, Marquardt, Saalfrank, Cömpel und manch anderen noch.

Das Kunstgewerbe, besonders die in Würzburg so glänzend heimische Schmiedekunst, ist in tüchtigen Vertretern wie Gebrüder Blos und Scheller durch neuere, sehr gute Arbeiten bezeugt. Innenarchitektur in gediegenster Form und Ausführung zeigen v. Miller und Bender. Prächtig und zahlreich vertreten ist die Textilkunst durch Ebert, Klein, Schuler, während die in Franken so tüchtige typographische Kunst leider nur einen Namen, allerdings einen bewährten, Triltsch, aufweist.

Wenn nun nicht alle Namen genannt sind, so mag dies ein Beweis sein, wie schwer es ist in der überreichen Fülle alles zu sehen; wohl mancher ist noch darunter, der es verdient, gesehen zu werden.

Die Ausstellung hat gezeigt, daß es möglich ist, unabhängig von den bis- herigen Kunstmetropolen, in einer Stadt wie Würzburg einen künstlerischen Mittelpunkt zu schaffen, dem die Entwicklungsmöglichkeit gegeben ist. Gerade hier auf dem Boden bester alter fränkischer Heimatkunst sollte man der künst- lerischen Vergangenheit eingedenk sein. Die Männer sind da, die daran mit- arbeiten wollen und das Können auch; mögen alle Bevölkerungskreise ihr In- teresse dadurch bekunden, daß sie durch die Tat an der Zukunft der Künstler mitarbeiten!).

!) Der Verfasser spricht aus hier aus dem Herzen und trifft durchaus die ureigentlichen Ab- sichten unserer Zeitgenossen. Wenn noch eine Anregung gefaltet ist, so wäre es die: es möge sich die Vereinigung der unterfränkischen Künstler und Kunsthandwerker zu einer gesamt- fränkischen Vereinigung entwickeln! Die Grenzen der Regierungsbezirke sollten innerhalb unseres Frankenlandes sich immer mehr zu Höheren Verwaltungsbezirken verflüchtigen und nicht mehr unser fränkisches Volkstum zerstückeln. Wenn schon diese unterfränkische Ausstellung so gut gelang, welche Erwartungen nach Höhe und Vielfältigkeit dürfte man von zukünftigen fränkischen Ausstellungen hegen! (D. Heranz.)

Die Ausstellungsleitung hat einen Katalog herausgegeben. Dieser gibt auch eine Reihe von Ausstellungsgegenständen im Bilde weiter. Sämtliche wurden von der Jury ausgewählt.

Im folgenden seien nun einzelne Werke kurz im Wort gewürdigt und, soweit es der Raum gestattet, auch im Bild wiedergegeben.

Bildnis des Dr. Jules Silber von Maler Heiner Dietz, einem in Würzburg geborenen und lebenden Künstler. Mit kräftigen Strichen gibt er hier den charakteristischen Kopf ausgezeichnet wieder. Prächtig aus hellem Hintergrunde modelliert sich der Dargestellte heraus. Vorzüglich sind aber auch Dietz' übrige angelegte Werke, wie z. B. sein überaus reizvolles Blumenstück.

Selbstbildnis von Mager Lukas, ein geborener Würzburger, der in Köln lebt. Ein prächtiges Gemälde, dieses in Farbe zart und doch kräftig herausstretende Bildnis. Besonders hervorzuheden sind aber des Künstlers farbenprächtige Plakate.

Bildnis eines jungen Dichters von Ulrich Peter, einem in Weisshöfheim lebenden Künstler. Kaltig und leicht setzt er sein von Sonne überflutetes Bildnis vor einen grünen Hintergrunde. Ein anerkannt tüchtiger Künstler, der sich allmählich dem Expressionismus ergibt.

Bildnisstudie von Gertraud Kroschke, einer in Würzburg lebenden Künstlerin. Die Malerin hat es verstanden durch zart aufgesetzte Lichter auf Gesicht und Hände das im allgemeinen dunkel gehaltene Bild zu beleben, ebenso durch die Lichter der im Hintergrunde stehenden Bäume. Vornehme Ruhe herrscht hier.



Schöpf Rudolf, Nürnberg



Scholl Otto, Schaffenburg



Weg Wilh., Würzburg



Schiele Heinr., Würzburg

Damenbildnis von Millig Marbe-Fries, einer in Würzburg lebenden Malerin. Hier herrliche Licht, Luft und Sonne. Wie Werte der Künstlerin ammen Heiligkeit.

Attitude von Johanna Oppenheimer, einer in Berlin lebenden Würzburgerta. Flor hingelagt und gut in der Farbe liegt der junge Körper im Bilde.

„Zauberblüte“ von Hans Baumann in Marktbreit am Main. Hier sehen wir ernstes, ehrliches Streben. Man muß viele Arbeit im Original gesehen haben um die herrliche Farbenstimmung bewundern zu können. Gerade diese Arbeit zeigt, wie sicher der Typusproffionismus in das Kunstgewerbe paßt; sie gibt einen sehr guten Vorwurf zu einem Teppich. Der Künstler ist einer der Wenigen, die ihre eigene Straße gehen und denen auch das hochgeschätzte Ziel sicherlich nicht unerreichbar ist.

„Die Mönche“ von Hans Raudmüller¹⁾, einer Würzburger Malerin. Schagliche Ruhe breitet sich über dem ganzen Bilde aus. Um so höher ist dies hier einzuschätzen, da die Technik der Künstlerin troffen, kräftigen Pinselstrich liebt.

„Schachspieler“ von Maria von Fragstein, einer in Wchaffenburg lebenden Malerin (vgl. S. 10). Eine vornehme und wirklich keine Leistung. Obse Kleinlich zu wirken, ist doch alles mit größter Deutlichkeit durchgeführt. Wundervoll geht der ganze Ton der Federn mit dem reifenfarbenen Hintergrund zusammen.

¹⁾ Tochter von Hans Raudmüller aus Hamburg (1837–1893), eines anerkannten Bildnis-malers (vgl. Lebensläufe aus Franken I S. 274 ff.) D. Herausg.

„Mutter und Kind“ von Maria Jolly in Würzburg. Breit angelegt, in Farbe wuchtig zeigt die Arbeit die tüchtige Kaspar-Schule.

„Erlleben“ von Willo Bög, nunmehr in Weiden (vgl. S. 6). Der Verfasser darf über sein eigenes Werk wohl so viel sagen, daß er hier wie in seinen übrigen Werken, kräftigen Späthelarbeiten, eigene Wege sucht, die ihm hoffentlich zur Anerkennung verhelfen.

„Markenische“ von Willo Wolf, der zur Zeit in München studiert (vgl. S. 10). Der Künstler hat einen wundervollen silbernen Ton in seinen Arbeiten, wie hier der gegen den zarten Himmel stehende Kirchturm zeigt.

„Parkpartie“ von Hans Krappmann, Marktbreit am Main. Eine vorzügliche Leistung dieses noch jungen Künstlers. Ganz hervorragend hat er den Gegensatz von Licht und Schatten im Bilde herausgearbeitet.

„Studie“ von Alida Kihl, einer Würzburger Künstlerin. Das ganze Werk ist von warmer Sonne, die durch die halb geöffnete Tür herandröhrt, überflutet. Besser noch hat mir das Porträt der Mutter der Künstlerin gefallen.

„Rebliger Tag“ von Mag Keta, einem jungen Wiesentfurter Künstler. Ein von zartem blauen Duft durchwobenes Kabinettstück. Sehr gut sitzen die Lichter auf dem feuchten Holz der Schiffe. Schade, daß der Künstler nicht mehr Arbeiten zeigte.

„Dünenbild“ von Edith Schrems-Wildt, einer in der Oberpfalz lebenden Wälf-



Rickert Otto, Mainz Würzburg



Kotter Richard, Kisingen a. M.



Anna Anton, Würzburg



Commel August, Würzburg

senburger Künstlerin. Die reifste Können in diesem Werke zeigt.

„Krieger“ von Ludwig Sonnenleitner in Würzburg. Die prächtige in Holz geschnitzte, getönte Figur zeigt reifes, tüchtiges Können. Noch köstlichere Arbeiten bietet uns der Künstler in seinen anderen Werken. Ich besaß an die entzückende Bronze: „Frühlingszug“ oder an das hervorragende, modern in Auffassung entstandene Werk in Marmor, das Epitaph: Erzbischof v. Serin. Wahrscheinlich hier besitzt Würzburg einen Meister.

„Mädchen“ von Fried Heuler, ebenfalls ein Würzburger Künstler. Die Arbeit zeigt eine edle Linie und zeugt von erstem Gelingen. Sehr gelobt ist die Komposition als Ganzes durch den vorstreichenden Buh des Hieres und des leise zurückschlenkernden Armes der Figur. Wir dürfen von diesem Künstler wohl noch viel Besseres erwarten.

„Endienkopf in Holz“ von Hans Paulhaber, einem zur Zeit in München lebenden Würzburger. Von all seinen guten Arbeiten ist wohl die beste. Der Knabenkopf zeigt persönliches Gepräge.

„Der Hiel“ von Richard Roher, einem in Röhlingen am Main lebenden Künstler (vgl. S. 7). Entzückend ist es dem Künstler gelungen das Gleichgewicht des einen Hieres vor dem andern wiedergzugeben. Man fühlt es förmlich, mit welcher Kraft der Hiel sich auf seine Vorderfüße stemmt, um im nächsten Moment zurückzuspringen, wenn der kleine Frosch sich bewegt.

„St. Wendelin“ von Heinz Schiefl, dem Würzburger Bildhauer (vgl. S. 6). Sehr gut hat er in seiner kräftigen Ausführung die Figuren in den Rahmen gestellt. Man beachte das Gelangene der derben Bauern im Gegensatz zu der Zartheit des Heiligen. Ein Meisterstück!

„Maria in der Wiege“ von Rudolf Schiefl, dem in Nürnberg lebenden Bruder des obengenannten Würzburger Meisters (vgl. S. 5). Ein in Technik wie in Komposition feiner, reizvoller Holzschnitt.

„Begegnung“ v. Karl Klotter, Obergrainau bei München, ebenfalls ein Würzburger. Wohl eine der markantesten Persönlichkeiten der ganzen Ausstellung. Das hier besprochene Werk ist aus einem Zerkus: Erlebnis. Es ist entschieden das Beste, da es die ursprüngliche Art und das ureigenste Wesen des Künstlers wiedergibt. Man beachte die ruhmige, brutale Kraft des Mannes und die zarte, sich in ihr Schicksal ergebende Frauengestalt. In der Tiefe lauern schon der Meisters Tod, der auf Beute wartet, heimlich unter den Stufen der Treppe versteckt.

„Nach dem Bad“ von Albert Ganska, dem Würzburger Meister des Holzschnittes. Die starke Wirkung beruht auf dem Gegensatz des ganz dunklen Raumes und der leuchtend hellen Frauenkörper.

„Blume“ von Kläre Klein in Marktbreit am Main. Ein reizender in Form und Komposition bestehender Eherenschnitt.

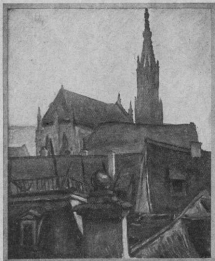
„Fränkische Piesä“ von



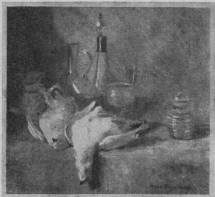
Strena Anton, Würzburg



Gios Kaspar, Würzburg. — Entwurf: Rüdert Otto, Mainz



Wolff Willu, München



Fragstein v. Maria, Wschaffenburg

Kerzgebilde Bild. einer Würburger Künstlerin. Ein besonders auch technisch sehr gut gelungener Einzelfaß.

„Dekoratives Entwurf“ von Otto Küfner, einem jetzt in Mainz lebenden sehr tüchtigen Würburger Künstler (vgl. S. 7). Schade, daß man bei dieser Komposition die Farben nicht erkennt (Schwarz, Gold, rot und Braun) denn gerade R. ist ein Meister der Farbenkomposition, wie man ihn nicht oft findet.

„Dekorative Sammler“ von Anton Menck, einem Würburger Maler (vgl. S. 3 und 9). Ganz anders, aber doch auch eigen und schön, wirkt diese Arbeit im Gegensatz zu der vorher besprochenen. Viel zarter kommen hier die Farben, fast möchte ich sagen etwas verschwommen.

„Schradte Tischdecke“ von Eulu Oberl, einer tüchtigen Würburger Kunstgewerblerin. Das Ornament ist weiß auf blauem Grund.

„Salzpfadspital“ von dem Würburger Architekten Aug. Kammel (vgl. S. 8). Hier ist ein reizvoller Ausblick aus dem prächtigen Saalwerk dieses hervorragenden Architekten wiedergegeben.

„Geistliches Marktheidenfeld.“ erbaut von Hochstift Otto Zeitler, Wschaffenburg (vgl. S. 5). Ein geschäftiger in die Landschaft sich reizvoll einfügendes Bau.

„Schmiedeter Küster“ hergestellt von dem tüchtigen Meister Kaspar Glos (Entwurf von D. Küfner (vgl. S. 9). Ganz abgesehen von der originellen Form zeigt diese Arbeit das hervorragende Können des Würburger Meisters.